Nach Redactionsschluß.

Neustädter Hoftheater. Die gestrige Premiere des Schauspiels „Marguerite" von H. Koppel-Ellfeld hatte einen recht günstigen Erfolg bei ausverkauftem Hause. Nach dem 2. Akte wurden die Mitwirkenden und auch der Dichter hervorgerufen, aber noch größere Wirkung hatten der 4. und der letzte Akt. Am Schlusse wiederholten sich laute Bravo- und Hervorrufe, bis der Autor und die Darstellenden mehrmals erschienen waren.

Wien. Die Dividende der Oesterreichischen Kredit-Anstalt beträgt 15 Gulden.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Verlag: Moritz Schäfer, Leipzig.
Wie wird man Maschinentechniker? Elektrotechniker?
In jeder Buchhandlung vorräthig.

Carl Tiedemann
Lacke, Firnisse, Oelfarben eigener Fabrik
Seit 1833 Marienstrasse 27 seit 1833
Amalienstrasse 19. — Helurichstrasse (Stadt Görlitz).

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule.

H. Kaetzel, Rochlitz
versendet reinwoll. Kleiderstoffe, speziell Cachemir der altrenommirten Fabrik
Winkler & Sohn in Rochlitz
in jeder gew. Meterzahl zu Fabrikpreisen unter Garantie.
Musterlager für Dresden bei Frau Hager,
Damenschneiderin, Kurfürstenstrasse 3.

Dresden-Neustadt, Casernenstrasse Nr. 13 **Champagner-Fabrik, W. F. Seeger,** Dresden-Neustadt, Ritterstrasse Nr. 14
empfiehlt seine wiederholt **prämiirten Champagner,** in Qualität guten französischen Marken gleich, zu 2—4 Mk. die Flasche. Dieselben Preise in den Niederlagen.

Nr. 60. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 1. März: Mäßiger Westwind, meist trübe, nachher Niederschläge, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1885. **Sonntag, 1. März.**

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden

Politisches

Während auf der Westafrikanischen Konferenz die gesammte Diplomatie Europas, unterstützt von Vertretern der Vereinigten Staaten Nordamerikas, die Grundzüge eines Völkerrechtes behufs Vermeidung künftiger Kriege festsetzte, erlebt die Welt gleichzeitig ganz wundersame Absonderlichkeiten in der Handhabung des gegenwärtig giltigen Völkerrechtes. Man hat zwar in den letzten Jahrzehnten Ueberraschungen darin erlebt, die Niemand vorher für möglich gehalten hätte. So hat Rußland, als Serbien 1876 sich gegen die Türkei erhob, ganz offen Offiziere, Soldaten und Kriegsmaterial aller Art den Serben geliefert, obwohl es mit der Türkei damals im tiefsten Frieden lebte. Gegenwärtig annectirt Italien am Rothen Meere unzweifelhaft türkisches Gebiet und scheert sich den Henker um die Proteste des Sultans. Frankreich und China sind seit Jahr und Tag in einem wirklichen Kriege mit einander begriffen, ohne daß derselbe förmlich erklärt wäre. Die Streitenden liefern sich Landschlachten und Seegefechte, zerstören Flotten und bombardiren Küstenstädte — aber ein offizieller Krieg ist das beileibe nicht! Viele Hunderte von Franzosen und Chinesen sind bereits gefallen, aber die beiderseitigen Gesandten haben ihre Pässe noch nicht zugeschickt bekommen. Der französische Gesandte Patenôtre z. B. lebt und fungirt ruhig in Peking weiter und nur das Einziehen seiner Flagge auf seiner Amtswohnung besagt, daß irgend Etwas in den beiderseitigen Beziehungen nicht in Ordnung ist. Das Wunderbarste aber ist jetzt eingetreten. England, das die Chinesen heimlich gegen die Franzosen unterstützt, setzte die sogen. Foreign enlistament act in Geltung, indem es erklärte: China befindet sich mit Frankreich faktisch im Kriege, in Folge dessen dürfen französische Kriegsschiffe aus englischen Häfen nicht mehr Kohlen einnehmen, als sie zur Fahrt nach dem nächsten französischen Hafen bedürfen — denn Kohle ist Kriegs-Contrebande. Darauf antwortete Frankreich, das natürlich nicht Lust hatte, blos die Nachtheile einer kriegführenden Macht zu tragen, sondern auch die Vortheile einer solchen beanspruchte, indem es das Recht der Untersuchung neutraler Schiffe und der Wegnahme von Kriegscontrebande in Anspruch nahm. Frankreich zeigte damit den übrigen Mächten an, daß es sich jetzt als im Kriege mit China befindlich betrachte. Aber den Chinesen, die doch daran am meisten interessirt sind, erstattete Frankreich eine dergleichen Anzeige keineswegs. Das ist ein förmliches Monstrum eines völkerrechtlichen Zustandes. Den Engländern aber bekommt ihre Parteinahme für China auch nicht sonderlich. Frankreich erklärt nämlich jetzt — Reis für Kriegscontrebande. Reis hat für China bekanntlich eine enorme Bedeutung als Lebensmittel. Schneidet Frankreich den Chinesen die Zufuhr von Reis ab, so lähmt es ihre Widerstandskraft. Die Hauptstadt Peking steht damit der Gefahr einer Aushungerung gegenüber; denn da der große Kanal im Innern Chinas verfallen ist, muß China für seine Verproviantirung mit Reis den Seeweg benutzen. Diese Reiszufuhren besorgten hauptsächlich die Engländer. Schneidet eine französische Flotte die englischen Reiszufuhren ab, so schädigt das die englischen Handelsinteressen sehr empfindlich. Aber warum sollen die Franzosen darauf Rücksicht nehmen? Die Engländer schmälern ihnen die Versorgung ihrer Kriegsschiffe mit Kohlen, — nun, so verhindern die Franzosen die Engländer in der Verproviantirung Chinas mit Reis. Reis gegen Kohle! Was Kriegscontrebande ist, darüber fehlt es an klaren Bestimmungen; zum Kriegführen kann man eben Alles und Jedes benutzen und es wird stets im Einzelfalle irgend ein Artikel einer kriegführenden Macht als Kriegscontrebande erscheinen. Die Engländer aber sollten fein still sein. Ihr Metier, aus den Kriegen Anderer krämerhafte Vortheile zu fischen, ist allgemein verurtheilt. Auffällig ist nur der Hochmuth Albions, der trotz der Bedrängniß auf allen Erdtheilen immer wieder sich neue Feinde erweckt.

Die Verhandlungen des britischen Parlaments über die in beiden Häusern gegen Gladstone beantragten Mißtrauensvoten schleppen sich trübe und langweilig weiter. Abgesehen von seinen persönlichen Anhängern ist eigentlich das ganze Parlament wider ihn. Die Konservativen, die Whigs der alten Schule, und die imperialistischen Radikalen werfen ihm Energielosigkeit vor und verlangen von ihm, daß er nicht blos Gordon räche und den Mahdi zermalme, sondern daß er auch für eine dauernde Organisation des Sudan sorge. Die radikalen Friedensfreunde dagegen zeihen ihn unnöthiger Kampflust und wollen, wie z. B. Morley im Unterhaus, daß er Verhandlungen mit dem Mahdi anknüpfe, der jedoch von Jedermann, der mit ihm verhandelt, zunächst verlangt, daß er Muhamedaner werde. Alle werfen ihm vor, daß seine Politik unklar, widerspruchsvoll und ziellos sei. „Pall Mall Gazette" nennt ihn ein todtes Holzbild am Vordertheil des Staatsschiffes, das zwar Augen habe, aber mit denselben nicht zu sehen vermöge. Dieses Blatt, welches ihm so lange zur Seite gestanden, nennt seine letzten Reden im Unterhause eine Schmach und wundert sich nur, daß er sich nicht den Dank der Nation votirt habe. Aber schwerer noch als die sudanesisch-egyptische Sorge lastet auf den Engländern der Vormarsch der Russen nach Ostindien. Es liegt einzig in der Hand Rußlands, England einen Krieg aufzunöthigen. Die russische Kriegspartei fordert mit Energie die Besitzergreifung von Herat; Zeit und Umstände seien günstig, einen großen Schlag zu führen, England sei auf der ganzen Welt in soviel Händel verwickelt, daß es sich Alles gefallen lassen müsse. Rußland hat in aller Stille ein Heer von 30,000 Mann in Turkestan zusammengezogen und seine Vorposten bis 10 Meilen weit von Herat vorgeschoben, ja, nach neuesten Meldungen, darüber hinaus und hat damit die Hauptstadt Afghanistans bereits umgangen. Der Emir von Afghanistan spielt dabei eine sehr zweideutige Rolle. Er hat früher in dem russischen Heere gedient, in welchem er noch jetzt den Rang eines Obersten einnimmt; gleichwohl hat er sich 1883 mit England verbündet, sodaß England verpflichtet ist, ihn und Afghanistan gegen die Russen zu schützen. Augenblicklich hat sich der Emir nach Calcutta zum Vicekönig Ostindiens begeben, man hat ihn aber im Verdacht, daß er mit Rußland ein abgekartetes Spiel treibe und die Russen in sein Reich locke. England besitzt kaum die Fähigkeit, dem Emir beizustehen, wenn dieser ernstlich die Hilfe Englands anriefe. Denn Gladstone hat Alles gethan, um die Nordgrenze Ostindiens gegen den russischen Ansturm vertheidigungslos zu machen. Der viel weitsichtigere Beaconsfield hatte eine Grenzbesatzung von 10,000 Mann an der afghanischen Grenze; so wie Gladstone ans Ruder kam, reducirte er sie auf 2000. Beaconsfield baute Fortifikationen und strategische Eisenbahnen, Gladstone ließ erstere verfallen und riß die halb gebaute Eisenbahn durch das Pischinthal wieder auf. Das ganze dazu verwendete Baumaterial, dessen Transport aus Indien ½ Mill. Pfd. gekostet hatte, wurde von Gladstone mit gleich großen Kosten nach Indien zurückgeschafft und hat jetzt, nachdem inzwischen Gladstone das Vernirrte seiner Politik eingesehen, zum dritten Male die Reise nach Afghanistan angetreten. Die Eisenbahn hätte längst fertig sein können; ihr Mangel verzögert jetzt den Transport englischer Truppen aus Indien auf Monate. Als Gladstone 1878 unsinnigerweise Afghanistan räumte, geschah dies angeblich, um Rußland nicht länger zu provociren. Jener Unverstand trug, wie die „Bohemia" erinnert, damals dem Minister Gladstone einen Strom salbungsvoller Lobreden ein. Rußland lachte natürlich einen so kindischen Minister aus und statt durch solches Vertrauen Englands gerührt zu sein, drang es in aller Stille unausgesetzt nach Indien vor. Obwohl es Herat, den Schlüssel zum ostindischen Reiche, umzingelt, führt es England mit lächerlichen Phrasen an der Nase herum. Es hängt jetzt einzig von dem russischen Reichskanzler, Herrn v. Giers, ab, wieweit dieser im Stande ist, das Drängen der Kriegspartei zu zügeln, Afghanistan dem russischen Reiche einzuverleiben. Gelingt es der Kriegspartei, den friedliebenden Minister beim Zaren mattzusetzen, so stehen wir, wie man dem „Reichsboten" aus Petersburg meldet, am Vorabende einer europäischen Konflagration. Besetzt Rußland Herat, so kann England, Dank der blöden Kurzsichtigkeit der Gladstone'schen Politik, es nicht einen Tag daran hindern. Das Bedenklichste dabei ist, daß dieser Fall eintreten kann ohne Wissen, ja gegen den Willen der Petersburger Regierung, die von der Militärpartei vor ein fait accompli gestellt würde. Dann müßte England nothgedrungen die Truppen aus dem Sudan zurückziehen und das Nilland dem Mahdi preisgeben. Es ist zu befürchten, daß eine solche militärische Entwickelung in Egypten für ganz Nordafrika eine bedenkliche islamitische Gährung zur Folge haben würde. Der mohammedanische Fanatismus empfinge damit neue Nahrung, und eine in ihren Folgen unberechenbare Explosion in Nordafrika und in Indien wäre sehr zu befürchten. England könnte zu einem solchen asiatischen Zwischenakt, der seine indische Position ernstlich gefährden würde, nimmermehr schweigen. Es müßte sich dann aufraffen, um den Titanenkampf, den es in Asien nicht umgehen kann, aufzunehmen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 28. Febr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Der Etat Elementarschulwesen wurde nach langer Debatte genehmigt. Abg. Lassen führte Beschwerde über das Zurückdrängen der dänischen Unterrichtssprache. v. d. Recke und Wüsten beschwerten sich über die Belastung der Gemeinden, Windthorst über Entchristlichung der Schule durch Beseitigung der geistlichen Schulinspektion. Minister Goßler protestirt gegen die angebliche Entchristlichung der Schule. Die geistliche Lokalschulinspektion sei noch in großem Umfange vorhanden. Die Verhältnisse der von Wächter befürchteten Halbtagsschulen seien beispielsweise im Regierungsbezirk Minden, wo ein Lehrer oft mehr wie 300 Kinder zu unterrichten habe, sehr schwierig. v. Schorlemer vertheidigt Windthorst's Behauptung und erklärte, die Kinder lernten hier überflüssiges Zeug, das Nothwendige aber sei schlechter als früher. Beim Etat Kunstwissenschaft werden 10,000 Mk. für den Ausbau der Marienburg bewilligt. Auf Anregung Meyers-Arnswalde erklärte der Kultusminister, die Regierung hoffe, daß 1886 das Jubiläum der Kunstausstellung im Gebäude der ehemaligen Hygieneausstellung stattfinden könne. Das Kapitel wird angenommen. Die Weiterberathung des Kultusetat findet Montag statt.

Berlin. Am heutigen Leichenbegängniß des Gesandten von Nostitz-Wallwitz nahm eine Deputation des Bundesrathes unter Führung des Staatsministers v. Bötticher theil. Die Einsegnung der Leiche war am Donnerstag im Todtensaale des Krankenhauses zu Erlangen durch den Universitätsprediger Dr. v. Zezschwitz erfolgt.

Berlin. Das Herrenhaus nahm das Communalnothsteuergesetz an.

Berlin. Der „Germania" wird aus Rom gemeldet, daß die Verhandlungen Preußens mit dem Vatikan wiederaufgenommen seien.

Paris. Die gesammte radikale Presse behauptet, die Ausweisung der deutschen Sozialisten sei auf Ersuchen der deutschen Regierung erfolgt, eine Behauptung, die natürlich jeder Begründung entbehrt. — Die Regierung fordert die algerischen Araber zum freiwilligen Eintritt in die eingeborenen Regimenter für die Dauer des Tonkingkrieges gegen ansehnliche Prämien auf. — Die Türken haben auf Candia 8000 Mann stehen, welche im Nothfalle nach Tripolis geschickt werden können.

Paris. Der Munizipalrath von Paris nahm einen Tadelsantrag gegen den Polizeipräfekten an, weil derselbe sich geweigert hat, eine Interpellation bezüglich der Vorgänge bei der Kundgebung auf dem Opernplatze zu beantworten.

Brüssel. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht einen anscheinend von bestunterrichteter Seite stammenden Artikel, worin die verschiedenen Phasen in den Verhandlungen zwischen Rußland und England betreffs der Grenzberichtigung in Afghanistan dargelegt werden. Der Artikel schließt: Rußland beabsichtige die bestehenden Abmachungen bezüglich Afghanistans unter der Bedingung zu respektiren, daß auch der andere Theil dieselben respektire.

London. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß, nach verläßlichen Mittheilungen, die Russen in Afghanistan einrücken werden, sobald Thauwetter eingetreten und der Schnee geschmolzen sein wird.

London. Das Oberhaus nahm das von Salisbury beantragte Tadelsvotum mit 189 gegen 68 Stimmen an. — Unterhaus. Northcote's Tadelsvotum wurde mit 302 gegen 288 Stimmen (also nur 14 Stimmen Mehrheit) abgelehnt. Mit der Minorität stimmten 39 Parnelliten und mehrere Liberale, darunter Goschen und Forster. — Die „Daily News" glauben, eine geringe Majorität für die Regierung werde dieselbe wahrscheinlich zum Rücktritt veranlassen. Der heutige Kabinetsrath werde sich mit der Entlassungsfrage beschäftigen. Die Toryblätter glauben, der Rücktritt des Ministeriums sei unvermeidlich. Die „Times" sagen, es frage sich, ob das Ministerium etwas überleben könne, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen als eine ernste Niederlage betrachtet werden müsse.

London. Unterhaus. Nach Ablehnung des Tadelsvotums Northcote's schlug Hamilton hierauf ein Amendement vor, in welchem erklärt wird, die Regierung habe in Betreff Egyptens und des Sudans es nicht verstanden, eine Politik zu entwickeln, die das Vertrauen des Parlaments und des Landes gerechtfertigt hätte. Dieses Amendement wurde mit 200 gegen 277 Stimmen abgelehnt.

London. Gladstone hat seine Demission eingereicht. Man spricht von einem Coalitions-Ministerium aus Whigs und Torries.

Die Berliner Börse verlief ungemein still, mit wenig veränderten Koursen. Die heute Abend zu erwartende Finanzpublikation der österreichischen Kreditanstalt legte Reserve auf. Gegen Schluß tauchten plötzlich günstige Dividendengerüchte für die leitenden Banken auf, welche eine Besserung zur Folge hatten. Spekulative Banken schlossen dementsprechend höher. Einzelne deutsche Bahnen sehr fest, besonders Mecklenburger und Mainzer, während Ostpreußen zurückgingen. Oesterreichische Bahnen vernachlässigt, Elbthalbahn höher. Spekulative Bahnen gut behauptet, fremde Renten fest, Russen besser. Im Kassaverkehre waren Bahnen meist höher, Banken ruhig, fest. Bergwerke gut behauptet, Industrien ziemlich belebt. Bauwerke und Cementfabriken bevorzugt, deutsche Fonds still. Preußische Consols nachlassend. Von österreichischen Prioritäten mährisch-schlesische und französische 4proz. bevorzugt.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Credit 260⅞. Staatsbahn —. Lombarden 116⅜. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 234. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 81,40. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanl. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 200⅞. Egypter 67,93. Gotth.-B. —. Türken 17,40. Fest.

Wien, 28. Februar. Credit 306,10. Staatsbahn 307,50. Lombarden 141,70. Nordwestb. 175,50. Markneten 60,55. Ung. Credit 315,50. Belebter.

Paris, 28. Februar. Schluß. Rente 81,57. Anleihe 109,67. Italiener 97,65. Staatsbahn 632,50. Lombarden 307,50. do. Prioritäten —. Egypter 342,00. Oest. Goldrente —. Spanier 61⅛. Ottomanen 610,00. Fest.

London, 28. Februar, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 98⅛. 1873er Russen 96. Italiener 96⅝. Lombarden 12⅛. Türken 17⅜. 4% fund. Amerik. 125⅝. 4% Ungar. Goldrente 79⅛. Oesterr. Goldrente 88. Preußische Consols 103⅛. Egypter 67⁷⁄₁₆. Ottomanbank 15⅝. Suez-Actien 80⅞. — Stimmung: Behauptet. — Wetter: Regnerisch.

Stettin, 28. Februar, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen unverändert, loco 154—164, pr. April-Mai 165,50, pr. Mai-Juni 168,00. Roggen matt, loco 136—139, pr. April-Mai 144,00, pr. Mai-Juni 144,50. Rüböl pr. 100 Kg. pr. Februar —, pr. April-Mai 50,00. Spiritus geschäftslos, loco 41,80, April-Mai 43,30, pr. Juni-Juli 44,50. Petroleum loco 8,30.

Breslau, 28. Februar, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. April-Mai 43,00, pr. Juni-Juli 44,00, pr. Juli-August 45,00. Weizen pr. Februar 162,00. Roggen pr. April-Mai 143,50, pr. Mai-Juni 145,50, pr. Juni-Juli 146,50. Rüböl pr. Febr. 52,00, pr. April-Mai 51, pr. Mai-Juni 51,50. Zink ruhig. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Geh. Rath v. Tschirschky-Bögendorf, Generaldirektor der Staatseisenbahnen erhielt das kais. österreichische Großkreuz des Franz-Josef-Ordens.

— Dem hiesigen Fischhändler Heinrich Wanke zu Dresden wurde das Prädikat „Kgl. Hof-Fischhändler" verliehen.

— Gestern Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Beerdigung des verstorbenen Kriminalraths Weller auf dem Trinitatiskirchhofe statt. Nachdem Herr Archidiakonus Nicolai in der Parentationshalle die Einsegnung der Leiche vorgenommen hatte, wobei er die Epistel Pauli an die Römer 14, Vers 7—10 zu Grunde legte und die Verdienste des geschiedenen vortrefflichen Beamten schilderte, ward der Sarg nach dem blumengeschmückten Grabe übergeführt. Zahlreiche Leidtragende hatten sich von nah und fern zu der erhebenden Trauerfeier eingefunden. Vom kgl. Ministerium des Innern war Herr Geh. Regierungsrath Berndt, von der kgl. Kreishauptmannschaft Herr Regierungsrath Dr. Stübel, von der kgl. Polizeidirektion Herr Polizeipräsident Schwauß mit mehreren Mitgliedern vertreten, während die gesammten dienstfreien Mannschaften der Exekutivpolizei und Bureaubeamten dieser Behörde anwesend waren, wurde eine Vertretung der städtischen Wohlfahrtspolizei vermißt. Da der Verstorbene der Loge zu Jena angehört hatte, war eine Deputation derselben erschienen. Auch von Leipzig war als Deputirter Herr Kriminalrath Hohlfeld, sowie mehrere Deputationen aus Freiberg und Chemnitz anwesend. Dem Trauerzuge schritt der Militärverein Saxonia 1, dessen Ehrenmitglied der Verblichene gewesen war, sowie Mitglieder der Studentenkorps „Saxonia" und „Thuringia" in vollem Wichs voran. Zwei mächtige Fächerpalmen wurden dem Kondukt vorausgetragen. Am Grabe sprach im Namen der zurückgebliebenen Freunde Herr Prof. Dr. Voigt aus Leipzig. Möge dem verdienstvollen Entschlafenen, der sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit zu erfreuen hatte, die Erde leicht sein!

— Seitens eines adeligen Abonnenten unseres Blattes geht uns betreffs unserer neulichen Bemerkungen über Aberkennung des Adels bei adeligen Verbrechern eine längere Zuschrift zu, aus welcher wir, getreu dem Grundsatze: Audiatur et altera pars! folgende Hauptstellen entnehmen. Wenn der Berliner Adelstag es als wünschenswerth bezeichnet, daß künftig bei gemeinen, entehrenden Verbrechen der Adel aberkannt werden solle, so liegt darin ebensowenig eine Beleidigung des Bürgerstandes, wie in der Erhebung in den Adelstand eine Geringschätzung des Bürgerstandes. Zunächst ist der Adelsstand nicht der Gegensatz von Bürgerstand und steht und stellt sich nicht höher oder niedriger wie dieser. Wenn der Adel heute Jemandem aberkannt wird, so gehört der Rausgeworfene ebensowenig direkt in den Bürgerstand. Wie z. B. ein aus dem Offiziersstande unter „Enthebung des Charakters" entlassener Leutnant nunmehr nicht auf gleicher Stufe mit denen steht, die überhaupt niemals gedient haben, ergo ebenfalls nicht „Offiziere" sind! Der Civilstand wird sich aber niemals beleidigt fühlen, wenn eine Militärperson wegen gemeiner Vergehen aus dem Militärstande ausgestoßen wird. Orden und Ehrenzeichen werden ja auch und mit vollem Rechte aberkannt; ich besitze keinen Orden, verwahre mich doch aber allen Ernstes, ein Mitbruder aller Derer zu sein, denen die Orden und Ehrenzeichen genommen wurden; kein vernünftiger Mensch wird mich dieses meines Mangels halber auf gleiche Stufe mit denen stellen, welchen die Ehrenzeichen abgenommen wurden. Ist die „Aberkennung des Adels" schon keine Beleidigung für den Bürgerstand, so ist's die „Erhebung" erst recht nicht! Als Belohnung für hervorragende Verdienste muß auch die „Erhebung" bleiben. Sie ist wie die Ordensverleihung keine Beleidigung für Diejenigen, denen sie nicht zu Theil wird. Wäre diese es und wäre die Standeserhöhung eine solche, so müßte es auch eine Beleidigung für sämmtliche „Freiherrn" Germaniens gewesen sein, als der Herr von Bismarck zum „Grafen" erhoben wurde, wie es später ein Unrecht gegen den Stand der Grafen gewesen wäre, als man den Grafen Bismarck zum Fürsten erhob.

— Der Bezirksverein der Wilsdruffer Vorstadt und Friedrichstadt wird nächsten Dienstag Abend eine Mitgliederversammlung im Tivoli abhalten. Hauptgegenstand ist ein von Herrn Dr. Blochwitz zugesagter Vortrag: „Ueber den Länderbesitz der Wettiner."

— Durch die Gefälligkeit des berühmten Staats- und Völkerrechtslehrers Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Geffcken aus Hamburg steht der Gehe-Stiftung noch ein Vortrag über eine brennende Tagesfrage, nämlich England, Rußland und Central-Asien in Aussicht. Derselbe dürfte gegen Mitte März erfolgen.

Englischer Garten, neben der Börse,
Whitstabl. Austern, à Dtz. M. 3.50.